

Ercheint wöchentl. in Maribor siebenmal einschließlich Montags-Ausgabe
Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei: Maribor, Jurčičeva ulica 4
Telephon Interurban Nr. 24. Brieflichen Anfragen ist stets Rückporto beizulegen.

Inserten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung)
Bezugspreis: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatlich
23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din



Marburger Zeitung

Montags-Ausgabe

Ordnung, Rechtsicherheit und Wohlstand

Ministerpräsident General Zibović über die Aufgabe der neuen Regierung

Sie ist zeitlich begrenzt und vorbereitenden Charakters

Kein Eintritt Dr. Spahos in das Kabinett — Dr. Rumanudi voraussichtlicher Nachfolger Dr. Marinković — Säuberung des Beamtenapparats

B. Beograd, 13. Jänner.

Ministerpräsident General Zibović empfing heute die Vertreter der ausländischen Presse und gab ihnen folgende Erklärung:

„Die Pflichten der künftigen Regierung, welcher vorzustehen ich die Ehre habe, sind in den Worten S. M. des Königs an die Herren Minister klar umrissen. Das Hauptziel der künftigen Regierung ist, in der staatlichen Verwaltung die vollständige Ordnung und Disziplin wieder herzustellen, die Unifizierung der Gesetzgebung im ganzen Staate durchzuführen und auf diese Weise die Bedingungen einer vollständigen Rechtsicherheit und Ordnung zu erfüllen. In einem besonderen Arbeitsprogramm, welches die künftige Regierung dem König zwecks Genehmigung unterbreiten wird, werden die Grundlagen für eine vollkommene Entwicklung der geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Kräfte der Nation dargelegt werden. In dieser Hinsicht wird es eine der größten Sorgen der Regierung sein, mittels größtmöglicher Sparpolitik und Rationalisierung d. Staatsverwaltung die Staatsfinanzen zu regeln und zu festigen, sowie mittels unausbleiblicher Maßnahmen viele Schwierigkeiten sozialer und wirtschaftlicher Natur zu entfernen. Es besteht kein Zweifel darüber — was übrigens aus dem Manifest S. M. des Königs ersichtlich ist — daß die Aufgabe der künftigen Regierung zeitlich begrenzt ist. Die Regierung wird, sobald dieses fundamentale Programm absolviert ist, an das Studium und die Anwendung von Maßnahmen herantreten, die dem Eintritt in ein gesundes demokratisches geistiges und konstitutionelles Leben vorangehen werden. Ich möchte namentlich zu betonen, daß die Arbeit der Regierung vorbereitenden Charakters trägt. Kathégorisch dementiere ich alle Versuchen über angebliche verschleierte Ziele der jetzigen Regierung. Es ist auch nötig, festzustellen, daß die Regierung in der Außenpolitik mit allen Mitteln die bisherigen Bemühungen für die Erhaltung und Fortentwicklung bestmöglicher Beziehungen namentlich zu den Nachbarstaaten fortsetzen wird, wobei die bestehenden Verträge und internationalen Verpflichtungen die Basis bilden. In der Außenpolitik herrscht die vollständige Kontinuität, es handelt sich um eine ausgesprochene Politik des Friedens und somit um ein Element der internationalen Konsolidierung.“

Nach dieser Erklärung verabschiedeten sich die Vertreter der Auslandspresse vom Ministerpräsidenten.

B. Sarajevo, 13. Jänner.

Wie in hiesigen Kreisen verlautet, ist an einen Eintritt Dr. Spahos in die Regierung des Generals Zivković nicht zu denken, da Dr. Spaho der These des Ministers Dr. Milan Grčić über die Aufteilung Bosniens nicht zustimmt.

Beograd, 13. Jänner.

Der Minister des Aeußeren Dr. Boja Marinković ist vor seiner Abreise ins Ausland von S. M. dem König in einer Abschiedsaudienz empfangen worden. Der Minister wird morgen über Oesterreich in die Schweiz verreisen, wo er einen längeren Aufenthalt nehmen wird. Nach seiner Audienz wurde der Minister vom Ministerpräsidenten General Zibović empfangen. Der Stellvertreter soll bereits morgen ernannt werden. Es verlautet, daß sich die Ernennung auf den Bürgermeister von Beograd Dr. Rumanudi beziehen werde, welcher heute vom Ministerpräsidenten General Zibović empfangen wurde. Für mor-

gen ist eine neuerliche Konferenz Zibović-Rumanudi angesetzt, wobei die Frage des Regierungskommissariats in der hauptstädtlichen Gemeinde gelöst werden soll. Als Vertreter des Außenministers wird auch der ehemalige Minister Dr. Rinić genannt.

B. Beograd, 13. Jänner.

Der Ministerpräsident und Innenminister General Zibović richtete an sämtliche Großzupane ein Zirkularschreiben, in dem festgestellt wird, daß parteipolitische Einflüsse viele Beamte ohne moralische Eignung und Qualifikation in den Staatsdienst gebracht hätten. Solche Beamten müßten nun durch fähige, qualifizierte Personen ersetzt werden, die ihren Dienst expeditiv zu verrichten und dem Interesse des Staates und des Volkes zu dienen hätten. Da die Großzupane für die Tätigkeit ihrer untergeordneten Stellen verantwortlich sind, werden sie aufgefordert, innerhalb von 15 Tagen einzelweife begründete Vorschläge hinsichtlich aller jener Beamten einzusenden, die aus dem Dienste zu entlassen sind.

Der König unter den russischen Emigranten

B. Beograd, 13. Jänner.

Heute vormittags veranstalteten die russischen Emigranten eine Gedächtnisfeier für den kürzlich in Antibes verstorbenen Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch. Unangefündigt erschien zur Feier am alten Friedhof S. M. König Alexander in Begleitung des Hofmarschalls. Der König verblieb bis zum Schluß der Feier am Friedhof und wurden ihm von den russischen Emigranten stürmische Ovationen dargebracht.

Demission der albanischen Regierung

M. Tirana, 13. Jänner.

Die Regierung ist wegen Unstimmigkeiten hinsichtlich der Zusammenstellung des Budgets zurückgetreten. Der König hat die Demission des Kabinetts angenommen.

Einbernahme Dr. Mačeks

B. Zagreb, 13. Jänner.

Heute vormittags wurde Dr. Bladimir Maček zum Großzupan General Maček ernannt, welcher ihn wegen seines im „Besti Hrlap“ veröffentlichten Interviews einbernahm. (Eine Wiedergabe

des bezüglichen Interviews ist mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Pressegesetzes nicht möglich. Die Redaktion.) Dr. Maček erklärte dem Großzupan, daß das fragliche Interview nicht in der von ihm diktierten Form zum Abdruck gebracht worden sei. Der Großzupan nahm sodann das Interview, wie es Dr. Maček tatsächlich gegeben hatte, im großen Urnissen zu Protokoll.

Der neue Chef des Pressbüros

M. Beograd, 13. Jänner.

Zum Chef des Pressbüros im Ministerium des Aeußeren ist der ehemalige Generalkonsul in Budapest, Saponjić, ernannt worden.

Die Kältewelle in Jugoslawien

D. Beograd, 13. Jänner.

Das hiesige meteorologische Observatorium erließ heute folgendes Bulletin über die im Staate herrschenden Temperaturen: Beograd —4, Petrovaradin —4, Zagreb —11, Ljubljana —15, Sarajevo —6, Split —3, Rijeka —10, Skoplje —5, Pragujevac —10 Grad.

Die Donau ist an den Ufern teilweise eingefroren und mußte wegen des Eisstrebens der Dampferverkehr eingestellt werden.

Kampf um deutsche Erde

Die Italienisierung Südtirols. — Die Bodenenteignungen im Etschtal.

(Von unserem ständigen Südtiroler Mitarbeiter).

Bozen, 10. Jänner.

In der Entnationalisierungspolitik, die der römische Faschismus nun fast schon ein Jahrzehnt lang in dem deutschen Südtirol treibt, bereitet sich allmählich eine zweite Etappe vor. Nach der Vernichtung des deutschen Schulwesens, der Unterdrückung der deutschen Sprache und Sitte in dem neu erworbenen Gebiet und dem förmlichen Verbot jeglichen Bekenntnisses zum angestammten Volkstum setzt nun auch der Kampf um die deutsche Scholle ein. Das Land soll, um ein neues Wort Giarratanas, des früheren faschistischen Oberkommissars von Bozen, zu gebrauchen, „kolonisiert“ werden und es soll der Versuch unternommen werden, den deutschen Bauern von seinem Heimatboden zu verdrängen und durch italienische Ansiedler in den südlichen Teilen des Königreiches zu ersetzen. Die ersten Anfänge einer solchen „Kolonisierungspolitik“ reichen allerdings schon einige Jahre zurück, ohne daß freilich bisher irgendwelche besonderen Erfolge zu verzeichnen gewesen wären. Schon im Jahre 1922 hat eine Regierungsverordnung den Kauf oder Verkauf von Grund und Boden im ganzen Gebiet zwischen dem Brenner und dem alten Festungsdrödel von Trient ohne behördliche Genehmigung verboten und man ist später niemals darüber im Zweifel gelassen worden, daß dadurch nur die Entnationalisierung deutschen Besitzes und die Ansiedlung der aus Mittelitalien eingewanderten Personen erleichtert und nicht zuletzt wohl auch verbilligt werden sollte. Den gleichen Zweck verfolgen die vor nicht langer Zeit erlassenen verschärften Vorschriften für die als militärisch bedeutend wichtig erklärten Grenzgebiete, und der Hinweis auf die angeblich notwendige strategische Sicherung Südtirols mußte schon deshalb wenig Glauben finden, da sich diese Sicherungen ja ausschließlich gegen das wehrlose und kaum zu einem Widerstand befähigte, geschweige denn zu einem Angriff fähige Oesterreich richteten.

In den letzten Tagen ist nun bekannt geworden, daß eine Entschreibung des Ministerrates in Rom der Enteignung der gesamten Etschauen zwischen Bozen und Meran unter dem Titel von angeblichen „Rekulturationsarbeiten“ zugestimmt hat. Es sei hier zunächst festgestellt, daß das Projekt einer großen Bodenreform, deren hauptsächlichstes Ziel die sogenannte Kolonisation des Etschtals mit etwa zwanzigtausend ehemaligen italienischen Kriegsteilnehmern ist, schon gleichfalls auf mehrere Jahre zurück reicht. Auch diese Pläne sind also nicht neu und die deutschen Etschtaler Bauern wußten längst davon und bemühten sich auch seit dem verfloffenen Frühjahr — allerdings vergeblich — die drohende Gefahr abzuwehren. Die Durchführung des italienischen Bodenreform-Gesetzes ist durch ein besonderes Dekret der „Opera di combat tanti“, der faschistischen Organisation ege-

maliger Kriegsteilnehmer, übertragen worden, wobei allerdings für ganz Italien unter gewissen Voraussetzungen die Enteignung von Grund und Boden ermöglicht werden sollte. Aber das Gesetz ist noch nicht

angewendet worden und daß man jetzt nach ihm greift, um den deutschen Bauern von der Scholle zu verdrängen, auf der er seit Jahrhunderten arbeitet und anständig ist, beweist am besten seine eigentliche

Tendenz. Man ist aber in Südtirol noch einen Schritt weiter gegangen. Das italienische Gesetz sieht nämlich ausdrücklich vor, daß solche Enteignungen unterbleiben müssen, wenn die betreffenden Grundbesitzer

12 statt 33 Kreise?

Der neueste Entwurf der administrativen Neu-einteilung Jugoslawiens

B. Beograd, 13. Jänner.

Die „Pravda“ veröffentlicht nun den neuesten Entwurf der administrativen Neu-einteilung Jugoslawiens. Demnach soll das Königreich in 12 Kreise eingeteilt werden (bisher 33), und zwar wie folgt: 1. Kreis **Beograd** (Hauptstadt Beograd, bestehend aus dem gegenwärtigen Beograder u. Smederevoer Kreis, Vranje und Bača sowie den Bezirken Zemun und Stara Pazova). 2. Kreis **Syrien** (Hauptstadt Grensfa Nitroica, bestehend aus den gegenwärtigen Kreisen Baljevo u. Sren, mit Ausnahme der Bezirke Zemun und Stara Pazova, und dem größten Teil des Drinatal). 3. Kreis **Sarajevo** (Hauptstadt Sarajevo, bestehend aus den jetzigen Kreisen Sarajevo und Uzice, dem

Sandžak und einem Teil des Drinatal). 4. Kreis **Dubrovnik** (Hauptstadt Dubrovnik, bestehend aus den Kreisen Zeta u. Metar, einem Teil Metochiens, dem Kreis Dubrovnik und einem Teil Südbalmatiens). 5. Kreis **Agreb** (bestehend aus den jetzigen Kreisen Zagreb und Osijek und Nordbalmatten). 6. Kreis **Slowenien** (Hauptstadt Ljubljana, bestehend aus den beiden Kreisen Maribor und Ljubljana, einem Teil des kroatischen Küstenlandes und aus Teilen des Kreises Barabzin). Ferner die Kreise **Morava** (Kopatsovac), **Kitl**, **Sunadija** (Hauptstadt Kragujevac), **Sloplje**, **Rosovo** (Hauptstadt Pristina) und schließlich **Bitolj**.

ist einen Meliorationsplan aufstellen, der Durchführung geeignet und zweckmäßig ist. Die von der Enteignung betroffenen deutschen Erbschüler Bauern hatten nun schon vor einem Jahr zu einer Genossenschaft zusammen geschlossen, die von italienischen Fachleuten aus Turin mit sehr großen Kosten ein Generalprojekt zur Entwässerung des Landes ausarbeiten und der Regierung zur Genehmigung vorlegen ließ. Aber obwohl dieses Projekt das einzige war, das den Behörden übergeben wurde und obwohl von der „Opera di combattanti“ bisher noch nicht einmal die Skizze eines anderen Projektes ausgearbeitet worden ist, fiel die Entscheidung gegen die bisherigen deutschen Besitzer aus und das Ausland in einem Umfang von rund tausend Hektar wird nun an italienische Siedler geteilt. Aber damit ist noch nicht alles getan. Das erwähnte Gesetz bestimmt ausdrücklich: Wenn der enteignete Boden zur Sicherung der wirtschaftlichen Existenz der neuen Siedler nicht ausreicht, so kann weiterer Grund von benachbarten Gütern zur Abwendung des enteigneten Gebietes, ebenfalls im Enteignungswege, auch dann herangezogen werden, wenn es sich bereits um guten und längst bebauten Kulturgrund handelt. Wer nur halbwegs eine Ahnung von den heutigen Verhältnissen in Südtirol hat, wird kaum bezweifeln können, daß auch diese Stelle des Gesetzes über all dort Anwendung finden wird, wo man sich daraus für die geplante „nationale Durchdringung“ des deutschen Erbschülers einen Vorteil erhofft.

Denk das ist ja das Verzweifelte und Furchtbare an dem heutigen Zustand in dem geraubten deutschen Land: daß der Deutsche hier niemals sein Recht finden kann und daß, wenn er es sucht, die Entscheidung von vornherein gegen ihn ausfällt. Es gibt kein Gesetz, dessen Anwendung ihn schützen könnte, und es gibt keine Verordnung, die sich nicht so undeutlich ließe, daß sie zu seinen Ungunsten auszulegen ist. Die ersten hundert italienischen Kolonisten, die jetzt zunächst in den Erbschütern angesiedelt werden sollen, um die Entnationalisierung dieses Landesteiles zu erleichtern, sind sicherlich nur ein Anfang. Sie sind die Vorposten in dem großen Kampf um die deutsche Erde, der jetzt entbrennen soll mit dem Endziel, den deutschen Bauern von der Scholle zu vertreiben, auf der schon seine Ahnen seit Jahrhunderten gewohnt haben. Der Präsident des faschistischen Kampferverbandes, Manaresi, spricht in einem Artikel in der „Tribuna“ von der Durchführung eines weitläufigen Kolonisationsprogrammes im Gebiete von Meran bis Leifers (nördlich von Bozen), die sein Verband übernommen hat und er ist ehrlich genug, zuzugeben, daß das enteignete Land dazu dienen soll, italienische Ansiedlungen zur besseren Durchdringung und Italienisierung Südtirols zu ermöglichen. Und wenn im gleichen Zusammenhang mit diesen Maßnahmen, die begreiflicherweise auch außerhalb der Grenzen Südtirols aufsehen und Erregung hervorrufen mußten, ganz ohne Beschönigung von der „Ausrottung dieses winzigen Minderheitenproblems“ gesprochen wird, an die nunmehr in Italien mit allen Mitteln geschritten werden müßte — Virgilio Gaiba hat im „Giornale d'Italia“ dieses häßliche Wort geprägt — so weiß man hier aus den tieftraurigen Erfahrungen eines Jahres nichts nur zu genau, wie ernst solche Drohungen gemeint sind.

Wiener Herzle bei König Zogu

Wie das albanische Pressbüro mitteilt, hat sich König Ahmed Zogu, dessen Gesundheitszustand in der letzten Zeit zu wünschen übrig ließ, auf Drängen seines Hausarztes einer genauen Untersuchung durch die Wiener Spezialisten Prof. Dr. Bauer und Prof. Dr. Holzner unterziehen lassen. Sie erklärten nach einer genauen Untersuchung des Königs, daß es sich um ein Magenleiden handle, welches auf sitzende Lebensweise (Arbeitsüberbürdung) und starken Nikotingenuß zurückzuführen sei. Der König wird sich einer Kur unterziehen, die ihn nach Meinung der Ärzte bald wieder herstellen werde.

Die Muselmanenpartei aufgelöst

Konferenz aller Großzupane im Innenministerium

EM. Beograd, 13. Jänner.

Belanntlich sehen die Artikel 3 und 4 des Gesetzes zum Schutze des Staates die Auflösung aller stammespolitischen und konfessionellen Parteien im Lande vor. Im Sinne dieses Gesetzes ist jede weitere Tätigkeit solcher Parteien als illegal zu betrachten. Es handelt sich jetzt nur noch um die ministeriellen Durchführungsbestimmungen zu diesem Gesetz. Wie verlautet, werden die Großzupane genaue Instruktionen für ein gleiches Vorgehen erhalten. Die Auflösung der lokalen politischen Parteien und Organisationen wird den Großzupanen überlassen, während die Auflösung solcher Parteien, deren Organisationen sich auf mehrere Kreise erstrecken, dem Innenministerium vorbehalten bleibt. Noch immer ist nicht die Frage entschieden, ob alle politischen Parteien als aufgelöst zu betrachten sind. Nach Meinung einiger Kreise müßten alle Parteien um die Genehmigung ihrer Existenz ansuchen, und zwar mit der Motivierung, daß sie das neue Regime unterstützen werden.

Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Zweifelsdohne aber werden alle konfessionellen und stammespolitischen Parteien als aufgelöst betrachtet. In dieser Beziehung ist heute die Entscheidung in der Frage der Jugoslawischen Muselmanen gefallen. Das Innenministerium hat allen untergeordneten Organen die Weisung erteilt, wonach die JMO als konfessionelle und stammespolitische Partei aufgelöst wird. Hinsichtlich der Auflösung der übrigen Parteien werden die nötigen Maßnahmen in den nächsten Tagen getroffen werden.

Der Innenminister hat sämtliche Großzupane nach Beograd berufen, um ihnen die erforderlichen Weisungen zu geben. Morgen oder übermorgen findet im Innenministerium eine Sitzung aller Großzupane unter Vorsitz des Ministerpräsidenten statt, bei welcher Besprechung die Frage der Reorganisation der staatlichen Administration u. der Beamtenabgaben zur Sprache kommt.

Die Sachverständigenkonferenz

M. Paris, 13. Jänner.

Nach einer Privatinformation des „New York Herald“ werden die Vertreter der nordamerikanischen Union bei der künftigen Expertenkonferenz zur Regelung der Reparationsfrage **Pierpont Morgan** und **Dwight Young** sein.

Frühjahrsstetter an der Adria

M. Split, 13. Jänner.

An der Adriaküste herrscht heute ein sommerliches Wetter. Die Temperatur betrug in der Sonne 26 Grad über Null, im Schatten 14 bis 15 Grad.

Verbotene Blätter

Das Innenministerium hat, wie aus Beograd berichtet wird, dem „Berliner Tageblatt“ und dem „Bester Lloyd“ mit Rücksicht auf ihre Schreibweise das Postdebit entzogen und deren Kolportage auf dem SCS-Staatsgebiete untersagt.

Alchimist in Lyon

In Lyon lebt ein junger Mann namens **Baldassar**, der vorgibt, aus Metallen **Gold** herstellen zu können. Sein Rezept gibt er natürlich nicht bekannt, aber er verrät, daß er sein künstliches Gold aus Silber, Arsenpulver und Antimonpulver herstellt. Er hatte, wie er selbst sagt, nicht einmal eine Mittelschule besucht, erst verhältnismäßig spät Chemie zu studieren angefangen, indem er von einer Privatschule eine Lehrkorrespondenz bezog. Später lernte

er seine Studien in Genf fort und ist heute ein Meister der schwarzen Magie. Doch dieser Ballardras ist ein praktischer Geist. Er fabriziert nicht nur Gold, sondern vor allem nützlichere Metalle. Er besitzt nämlich auch das Geheimnis der Erzeugung von „synthetischem“ Eisen, Blei, Silber, Kupfer und Platin. In zwei Jahren wird er eine Fabrik von künstlichen Metallen errichten. Wieder einmal steht die Weltwirtschaft vor einem Umsturz. Ja, einige werden daran glauben müssen — entweder die gesamten Bergwerksinteressen der Welt, oder — weit wahrscheinlicher — die Kapitalisten, die Monsieur Ballardras' Pläne finanzieren.

Radio

Montag, 14. Jänner.

Sjubija, 12.30 Uhr: Reproduzierte Musik und Börsenberichte. — 17: Nachmittagskonzert. — 18.30: Tschechisch. — 19: Französisch. — 19.30: Vortrag. — 20: Bunter Abend. — 22: Nachrichten. — Wien, 20.05: Volkstümliches Orchesterkonzert. — 21.46: Alte Meister. — Graz, 16.05: Nachmittagskonzert. — 19.05: Stenographiekurs. — 19.25: Gitarrefkurs. — 19.45: Heiterer Biergesang. — 20.15: J. Brandts Komödie „Bobby's letzte Nacht.“ F. Schillers Humoreske „Einsamkeit zu zweit.“ — 21.30: Orchesterkonzert. **Dresslau**, 21: Das lachende Mikrophon. — 21.30: Plederstunde. — **Prag**, 17.45: Deutsche Sendung. — 21: Anatolische Lieder. — 21.30: Abendkonzert. — **Davenport**, 20.45: Militärkonzert. — 22.35: Kammermusik. — 24: Tanzmusik. — **Stuttgart** 16.15: Marsche und Walzer. — 20.15: Militärkonzert. — 21.46: Frankfurter Sendung. — **Franfurt**, 19.30: Englisch. — 20.15: Stuttgarter Sendung. — 21.46: Neue Zeit.

LOSE DER STAATSLOTTERIE ERHÄLTICH IN UNSERER VERWALTUNG

ERSTE ZIEHUNG AM 15. JANUAR 1929

— **Prag**, 17.55: Deutsche Sendung. — 19: Radiokabarett. — 21: Prager Sendung. — **Langenberg**, 17.45: Kammermusik. — 20: Abendkonzert. — 22.30: Nachtmusik. — **Berlin**, 18.30: Englisch für Anfänger. — 20: Konzert des Oesterreichischen Komponisten-Bundes. — Anschließend: Tanzmusik. — **Dann**: Nachtmusik. — **Wien**, 19.35: Sinfoniekonzert. — **Venedig**, 19.30: Philharmonisches Konzert. — 22.30: Eigenmusik. — **Warschau**, 22.30: Abendkonzert. — **Paris**, 20.50: Abendkonzert.

Der „Klub der schönen Rebhühner“

Zwanzig Pariser Frauen haben sich zusammengetan und den „Klub der schönen Rebhühner“ ins Leben gerufen. Es handelt sich um die klangvollsten Namen der Feder: Komtesse von Roailles, Prinzessin Bibesco, Hedette Pannetier, Raymonde Machard und sechs noch andere gleich berühmte. Das Beiwort „schön“ wird ihnen wohl niemand streitig machen. Aber warum „Rebhühner“? Darüber gerät sich ganz Paris den Kopf. Es hat natürlich eine symbolische Bedeutung. Das Rebhuhn wird gemeinhin gegessen. Mit Sauerkraut und Speck, oder auch anders. Die Pariser Rebhühner haben es satt, die Männer zu sättigen. Sie wollen nicht mehr verspeist werden, sondern selber gut essen. Die natürliche Ordnung der Dinge wird von ihnen auf den Kopf gestellt. Es soll ein Symbol sein für die moderne Frau. Deshalb ist die Vereinigung der zwanzig schönen Rebhühner ein Klub von Feinschmeckern. Seit Menschengedenken zum erstenmal will der Hase den Jäger pfeffern. Sie vereinigen sich monatlich einmal um eine lustige Tafel, und es darf über dem Mahle nicht ein Wort von Politik, Literatur, Industrie und Kunst gesprochen werden. „Chiffons“ sind gerade noch zugelassen. Nach Männerart sollen Anekdoten erzählt werden, Marceller Geschichten, und solche, die ins Abteil für Raucher passen. Aber das ist natürlich nicht Selbstzweck: Hauptsache ist das gute Essen, die Verfeinerung des Gaumens, die nach Ansicht geschickter Frauen einer der Hauptgründe darstellt für die allgemeine Ueberlegenheit des Mannes. Das große Ziel besteht darin: Eine Elite von weiblichen Feinschmeckern auszubilden, damit man das Schwert schmiegen, das die männliche Vorherrschaft tödlich treffen soll. Dem Klub der Schönen Rebhühner angehörend, heißt also: Man ist zum längsten Rebhuhn geworden. Und ein unehrerbietiger, natürlich männlicher Witzbold ergänzt: Um zu einem „Sohn“ schlechthin zu werden. ap.

Das „Superpiano“, ein neues Musikinstrument

In Wien wurde dem Publikum ein neues Musikinstrument vorgestellt, das „Superpiano“, eine Erfindung des Architekten **Emmerich Spielmann**. Künstler von Rang stellten sich zur Verfügung, bei diesem Debüt mitzuwirken. Was man bei der Pressebesichtigung sah und hörte, bewies, daß das „Superpiano“ große Ambitionen hat, manches Ersprießliche erstrebt und technisch sehr bemerkenswert ist. Das „Superpiano“ ist in der äußeren Form ein Verwandter des Pianos, innerlich aber unterscheidet es sich ganz wesentlich von ihm. Keine Saiten sind vorhanden. Dagegen sieht man zwölf Zelluloidscheiben — zwölf Halböne umfaßt die Oktave — und auf den Scheiben befinden sich sieben konzentrische Ringe, die den sieben Oktaven entsprechen, die das normale Klavier umfaßt. Die Scheiben drehen sich, betrieben von einem elektrischen Motor, mit verschiedener Tourenzahl, also in verschiedenem Tempo. Die Ringe weisen bald mehr, bald weniger lichtdurchlässige Stellen

auf, und zwar die Zahl der Schwingungszahlen der verschiedenen Oktaven, die die Schwingungszahlen des Tones in den verschiedenen Oktaven, wie z. B. 8:16 usw. Der Vorgang ist nun in Kürze folgender: Man schlägt eine Taste an. Dies bewirkt, daß eine kleine elektrische Lampe entzündet. Ihr Licht strahlt durch die daneben befindliche Scheibe auf eine Seelenzelle, die ihrerseits Schwingungen auslöst, die in einem Lautsprecher zum Klang werden. Die Vorgänge dieses Instruments scheinen zu sein: es hat keinen eigenen Klangcharakter, kann aber jeden annehmen. Das vorgeführte Modell hat etwa den Charakter eines Harmoniums. Aber es wäre auch möglich, ihm die Klangfarbe einer Geige oder der menschlichen Stimme, ja, einer bestimmten Geige, etwa des Hubermanschen Tones, oder einer bestimmten Stimme, zum Beispiel der Slezaks, zu geben. Man müßte nur von einem von Slezak gesungenen Ton eine phonographische Aufnahme machen und diesen Film in die zwölf Scheiben einspannen. Einen Fortschritt mag weiter auch der Kniehebel bedeuten, der es ermöglicht, einen Ton beliebig lang auszuhalten, während am Klavier bekanntlich jeder „Orgelpunkt“ nur allzu bald verklingt. Die dynamischen Nuancen werden auf dem „Superpiano“ dadurch bewirkt, daß man die Taste nicht vollständig niederdrückt. Je weniger man sie niederdrückt, desto leiser ist der Ton. Das „Superpiano“ ist als Hausinstrument gedacht und dürfte sich etwa billiger stellen als ein Klavier. Inwiefern die Erfindung mehr ist als ein technisches Original, wird erst die Erfahrung erweisen.

Der „geistig unfähige“ Parlamentarier

Im Jahre 1890 wurde ein Lehrer, Gregorio B a l l e aus Tolmezzo, bei einem Eisenbahnunglück schwer verwundet. Es handelte sich um eine Gehirnerschütterung, die ihn nach ärztlichem Gutachten „geistig dauernd unfähig“ machte. Das Gericht sprach ihm auch eine große Entschädigung zu. Herr Valle nahm das Geld und ging nach seiner Vaterstadt, wo er damit im Jahre 1892 seine politische Kandidatur finanzierte. Er wurde nicht nur gewählt, sondern hat 21 Jahre hindurch, bis 1913, den Wahlkreis vertreten. Daran erinnern jetzt bei seinem Tode die Zeitungen. Sie meinen aber nicht, daß die Ärzte seine „dauernde geistige Unfähigkeit“ übertrieben haben mögen, sondern sie glauben (da ja der Parlamentarismus heute in Italien nicht hoch im Kurs steht), er habe sich trotz dieser seiner Beschaffenheit von den meisten seiner Kollegen nicht wesentlich unterschieden.

Ein Zaubermantel für Detektive

Für den Detektiv ist es bei der Beobachtung von Verbrechern auf der Straße oft von größter Wichtigkeit, so schnell wie möglich seine Kleidung zu wechseln, um nicht die Aufmerksamkeit des Verfolgten zu erregen. Führt der Detektiv ein Paket mit Kleidungsstücken mit, so fällt er auf. Außerdem würde die Verkleidung, die oft in einem Hausflur oder einem Hof vor sich gehen muß, so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß der Mann, dessen Spuren der Detektiv verfolgt, sich inzwischen aus dem Staube machen kann. Jetzt hat die Londoner Polizei ein neues Mittel in die Hand bekommen, dem Detektiv einen ungewöhnlich schnellen und unauffälligen Kleiderwechsel zu ermöglichen. Der Schneider Benjamin hat einen Trick erfunden, der einfach und dennoch höchst wirkungsvoll ist. Er hat nämlich einen Rock hergestellt, der im Laufe von wenigen Sekunden das Aussehen des Detektivs verwandelt und deshalb als Zaubermantel der Polizei bezeichnet wird. Es ist ein Doppelmantel, der auf der einen Seite wie ein Straßenmantel aus dunklem Stoff aussieht, während die andere Seite ein hellgrauer Regiermantel von ganz anderem Schnitt ist. In London hat man schon Gelegenheit gehabt, die Wirkung des Mantels zu erproben, der Versuch verlief zur vollständigen Zufriedenheit der Detektive.

Das Fernsprechverzeichnis der Stadt London wiegt über vier Pfund.

Kritische Stunden in Afghanistan



Zwanzig Kilometer von der afghanischen Hauptstadt Kabul entfernt ist eine neue Schlacht zwischen Regierungstruppen und Aufständischen im Gange. — Unser Bild zeigt König Amanullah bei der Befehlsausgabe an seine Offiziere.

Aus der Sportwelt

Karl Rozeluh wieder Tennistweltmeister

Weltmeister Karl R o z e l u h hat den B r i t o L e u p, der die Weltmeisterschaft der Berufstennisspieler darstellt, in sicherer Manier gewonnen, indem er Albert B u r l e im Finale 6:3, 6:1, 6:0 bezwang. Rozeluh zeigte sich glatt überlegen und schlug den Engländer nach einem Spiel, das den Weltmeister im Zenith seines Könnens zeigte. In der Vorschlußrunde siegte B u r l e gegen den Deutschen N a j u c h nach schärfstem Kampfe 6:1, 4:6, 6:4, 7:9, 9:7.

Ein neuer Frauentennistweltrekord

Der Russe S a m a n o v a gelang es, mit einem Sprung von 160 Zentimeter den Weltrekord im Hochspringen um 5 Zentimeter zu überbieten. Den bisherigen Weltrekord hielt die Kanadierin C a t h e r i n e W o o d mit 155 Zentimeter.

Stirennen am Semmering

Heute kam auf dem Semmering die Stirennenweltmeisterschaft von Wien zur Durchführung. Am Start versammelte sich die beste Klasse Österreichs. Im Langlauf über 14,5 Kilometer siegte der Wiener B o s l o, wogegen im Sprunglauf L i c h t e n e d e r t siegreich blieb.

Oesterreichische Eisläufermeisterchaft

Am Semmering wurde heute die österreichische Eisläufermeisterschaft für D a m e n unter zahlreicher Beteiligung durchgeführt. Den Titel einer Meisterin von Oesterreich im Eislunlauf errang die Wienerin Fel. F r i z i B u r g e r, die Meisterin des Vorjahres und Verteidigerin des österreichischen Staatspreises. Ihre gefährlichste Konkurrentin war Fel. M e l i t t a B r u m e r, welche sich den zweiten Platz sichern konnte. An dritter Stelle platzierte sich Fel. G e r d a H o r n u n g.

Conflige Spiele

Wien: Trotz der Frostperiode kam hier auf dem Hütteldorfer Spielplatz das Meisterschaftsspiel „Rapid“—„Doratha“ zum Austrag. „Rapid“ siegte kaum mit 2:1 (1:0). In einem Freundschaftsspiel standen sich „Bader“ und „Haboah“ gegenüber. Das Treffen endete mit 2:2 (0:1) unentschieden.
 Davos: Das Eishockeyspiel zwischen den „Europa-Canadias“ und dem „Davoser Eisläuferverein“ endete 2:1.
 Budapest: Das Eishockeyteam des „Wiener Eisläufervereins“ schlug heute den B. S. E. 2:1.
 Prag: „Sparta“—„Sladno“ 11:0. (Eishockeyspiel).

Größe — kein Vorteil beim Tennis

Unter den vielen Eigenschaften, die ein Tennisspieler besitzen muß, um erfolgreich zu sein, ist gewiß Technik, die wesentlichste, Taktik die ausschlaggebende, doch gibt es neben ihnen noch manche, deren Besitz vorhandene Schwächen der Technik ausgleichen, manchmal sogar überhaupt nicht fühlbar erscheinen lassen. So überschätzt wird aber der Vorteil einer großen Gestalt. Wenn es auch richtig ist, daß der jemals beste Spieler der Welt, T i l d e n, von außergewöhnlicher Größe ist und wenn auch andere Spieler der Welt und ersten Klasse, wie der Australier A n d e r s o n, Graf S a l m in seiner Vorkriegsperiode und Kohrer gleichfalls um vieles größer als der Durchschnittsmensch sind, so gibt es doch einen Typ, der noch mehr als die „Großen“ zum Tennis prädestiniert erscheint, den heute C o c h e t, R o z e l u h, R e h r l i n g und der allerdings austrangierte „J o h n s t o n“ darstellen. Diese genannten Spieler sind mittelgroß und unterseht und zeichnen sich in erster Linie durch ein ungemein feines Ballgefühl aus. Oft sind Spieler dieser Gestalt auch ganz zähe Kämpfer, die stundenlange Kämpfe leicht durchhalten, wie zum Beispiel C o c h e t oder der vor kurzem verstorbene Col. M a y e s. Die dritte Eigenschaft, die sie ihren „großen Kameraden“ voraus haben, ist ihre ungemeine Beweglichkeit.

Dagegen zeigt es sich, daß große und starke Spieler teils mehr Kraft, teils mehr Abwechslung in ihr Spiel bringen können. Mehr Kraft infolge ihrer physischen Fähigkeiten, mehr Abwechslung gezwungenermaßen durch andere Schwächen in der Technik. Ein großer Spieler wird einen Backhand viel langsamer erlernen, weil er mehr Schwierigkeiten zu überwinden hat, ehe er lernt, sich richtig zum Ball zu stellen oder blitzschnell die Stellung zu verändern.

Im Beginn ihrer Tennislaufbahn sind Spieler von der Größe Tildens vielleicht ihren Sportgegnern auch am Netz durch ihre große Reichweite überlegen. Athletische Gestalten, wie Tilden oder Kohrer, sind jedoch naturgemäß nicht so schnell, behend und beweglich wie — sagen wir — Borotra, das Prototyp eines Netzspielers.

Wenn wir die Spieler der Welttrangliste betrachten, so sehen wir natürlich die verschiedenartigsten „Gestalten“, gesagt soll aber nur werden, daß mittelgroße, untersehte Spieler freier und leichter Tennis beherrschen werden, als große Leute, die viel körperliche Schwierigkeiten zu überwinden haben.

Dempsey wird Manager! In Amerika nimmt man allgemein an, daß die Nachfolge des verstorbenen Boxmanagers Tex Rickards der frühere Boxweltmeister Jack Dempsey übernehmen wird.

Immer wieder Nurni! Jeden Tag kommen aus Amerika Meldungen über N u r n i. Die jüngste Nachricht besagt, daß der

finne Amateur bleiben wolle. Der Meisterläufer erschien nämlich vor der New Yorker Athletikkommission und betonte, daß seine Reise in erster Linie Studienzwecken der amerikanischen Automobilindustrie diene u. daß seine finnische Automobilfirma die Kosten dieser Reise trägt. Seinen Aufenthalt in Amerika hat Nurni, der nach wie vor Amateur bleiben wird, auf mindestens ein Jahr berechnet.

Der Landwirt

I. Wann soll man die Jungweine abziehen? Unter dieser Aufschrift heißt es im 153. Schollebändchen „Kellerwirtschaft“, herausgegeben im Auftrage der n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer, bearbeitet v. Fachkollegium für Kellerwirtschaft in Niederösterreich: „In der Regel zieht man den Wein zum erstenmale ab, wenn er sich nach beendeter Gärung vollständig geklärt hat. Im besonderen richtet sich dieser Zeitpunkt nach dem Säuregrad des Weines. Jungweine mit nicht unangenehm hervortretender Säure werden nach eingetretener Selbstklärung — also frühzeitig — noch vor Neujahr abgezogen. Saure Weine, wie sie schlechte Weinjahre bringen, sind wohl später, jedoch stets vor der Zerlegung der Gese, das ist Februar bis März, abzuführen. Die Begründung des späteren Abziehens bei sauren Weinen liegt darin, daß bei längerem Lagern auf dem Geläger durch säureverzehrende Bakterien ein vermehrter Säureabbau stattfindet. Diese Säureverminderung ist nur bei sauren Weinen notwendig, hingegen bei angenehmen schmeckenden unerwünscht. Durch das spätere Abziehen wird der säureverzehenden Bakterien die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer Tätigkeit geboten; frühes Abziehen hingegen schließt diese aus. Bei früher Lese, bei Mosten aus trauben und sauren Trauben bereitet, bei Vorhandensein von Gärkeimern, bei Verwendung von Reinfesen, kurz bei rasch verlaufender Gärung kann das Abziehen, weil die Klärung früher eintritt, zeitiger erfolgen als bei kalten Kellern, bei aufgefärbten Mosten und schlechter Vergärung. Jedenfalls muß das Abziehen vor Eintritt warmer Witterung beendet sein.“

I. Die Wiesen und Weiden sollen keine Unkrautstätten sein! Obwohl in den letzten Jahren für die Verbesserung der Wiesen u. Weiden in vielen Gegenden untreitig viel geschehen ist, steht man noch immer die Mehrzahl der Wiesen u. Weiden völlig verwahrlost, also mit Wiesenunkräutern wie Dolbenpflanzen aller Art, Hahnenfuß und Dotterblumen, ja Schilf und Dedden, Sauerampfer, Sänkeblät und ähnlichen Unkräutern bedeckt. Dieses schlechte Zeug nimmt den guten süßen Gräsern und den Klee- und Widenarten den Platz weg und ist als Futter völlig wertlos. Auf den Wiesen soll ein Gemisch von Süßgräsern und Klee- und Widenarten vorherrschen, auf den Weiden die Süßgräser im Verhältnis 3:1. Um süßes und nährstoffreiches Futter zu erzielen, bedürfen die Wiesen und Weiden neben guter Pflege auch guter Düngung. Rasse Wiesen müssen entwässert, zu trockene bewässert werden. Die Wiesen lieben mäßige Feuchtigkeit, daher das Anlegen von Wiesen auf trockenen Flächen unterbleiben soll. Am besten macht man aus nassen Wiesen durch Entwässerung und richtige Besamung Kunstwiesen. Solche Wiesen, deren Wasserverhältnisse reguliert sind, lohnen dann durch sorgfältige Pflege und Düngung durch entsprechende Mengen süßen und nährstoffreichen Heues. Auf solche Wiesen gehören neben Jauche, Gülle und Kompost auch anhaltend wirkende mineralische Dünger, die nicht in die Tiefe gewaschen werden. Es sind dies der Kalziumstickstoff (16—21% Stickstoff und 50 bis 60% Kalk) und das Thomasmehl mit 15 bis 20% Gesamtphosphorsäure (wovon 90% zitronensäurelos sind) nebst 50% Kalk. R.

I. Die zur Vegetätigkeit des Geflügels erforderliche Körperwärme wird durch reichliche Bewegung erzielt. Es empfiehlt sich daher, den Tieren das Körnerfutter in einem Raume zu geben, dessen Fußboden mit Getreidespreu oder Laub belegt ist. Werden die Körner hier ausgestreut, so erwärmen sich die Tiere während des Fressens durch das erforderliche Scharrren und Umherlaufen.

Gedenket der Antituberkulosen-Liga!

Verräterische Schatten

Kriminalroman von Werner Krueger

Copyright by Marie Brüggmann, München.

(Nachdruck verboten.)

Er sah den Mann erwartungsvoll an. Der aber senkte den Kopf. „Ich habe die Wahrheit gesagt, Herr Rat.“

Da drückte Brämer ungeduldig auf den Knopf.

„Dann kann ich Ihnen nicht helfen.“ Als der rote Willh aber abgeführt werden sollte, fiel dem Polizeirat noch etwas ein.

„Einen Augenblick noch, Kowalski! Wie sah denn der ominöse — er legte den Ton auf das letzte Wort — „der ominöse Schatten des Mannes aus?“

Kowalski blinnte auf.

„Er war etwa zwei Köpfe größer als die ermordete Frau, von großer stattlicher Figur, und trug einen schweren Mantel. Auf dem Kopfe trug er eine Mütze, die einen ganz komischen Schatten warf. Es kam mir vor, als müßte es eine Mütze mit einer Autobrille sein. Aber genau kann ich es auch nicht sagen. Die Hand, die das Mordinstrument hielt, trug eine Manschette, die immer wieder vorrückte.“

Brämer hatte einen jäh aufsteigenden neuen Verdacht gegen den Chauffeur Schäfer, aber er mochte den Gedanken nicht weiter ausspinnen.

„Was kann das wohl für ein Instrument gewesen sein, mit dem der Mord ausgeführt worden ist?“ fragte er jetzt lauernd.

„Ja, das habe ich nicht genau erkannt,“ sagte der Schloßier, „es sah aus wie ein großer Kinderknochen.“

Wortlos holte Brämer unter dem Tisch den verhängnisvollen Schraubenschlüssel her vor.

„Ja, das ist er!“ rief der rote Willh.

„Führen Sie den Kowalski in die Untersuchungshaft zurück,“ sagte Brämer kurz zu dem Beamten.

Der rote Willh wurde hinausgeführt. Brämer aber blieb in tiefem Sinnen zurück.

Die Varietätstänzerin Sonja Michalowa bewohnte in Südbende ein kleines Gartenhaus, das sie einem älteren, tränklichen Ehepaar, das gern in die Stadt ziehen wollte, abgemietet hatte.

Es war bereits gegen zwölf Uhr vormittags, aber die Vorhänge der Wohnung waren noch verschlossen. Die Tänzerin hatte

bis gegen zwei Uhr morgens gearbeitet, wie täglich, und gönnte sich nun die entbehrte Ruhe.

Ihre Dienerin schlich auf den Zehenspitzen umher und wagte die Herrin nicht zu wecken.

Auch als es an der Gartentür klingelte, gab sie dem draußen wartenden Herrn den Bescheid, daß ihre Herrin noch nicht zu sprechen sei.

Der große Fremde ließ sich aber nicht abweisen. Er schien auch dem Mädchen sehr gut bekannt zu sein, denn sie ließ ihn ohne weiteres in die Wohnung.

Er legte im Vorraum seinen Mantel ab und ging dann in das offenstehende Musikzimmer.

Durch das geöffnete Fenster hörte man das Auto, mit dem der Fremde gekommen war, wieder davonsfahren.

Der Besucher der Tänzerin lehnte sich jetzt in einen Sessel, und man erkannte den Generaldirektor der Rhönwerke, Schneider.

Er blieb aber nicht lange so ruhig sitzen. Bald sprang er wieder auf und durchquerte, ungeduldig an seiner Zigarre ziehend, den Raum.

Ob und zu blieb er vor einem der Bilder stehen, die an der Wand aufgehängt waren, und die die Tänzerin in mannigfaltigen Verkleidungen darstellten.

Einmal führte sie im Kleidsamen Vasenkostüm einen Nationaltanz auf, ein andermal wieder schlug sie als Andalusierin die Kastagnetten. Als Russin in hohen gelben Stiefeln konnte man sie auf einem dritten Bilde erblicken.

Ueberall aber prangte sie im Schmucke lang herabfallenden goldblonden Haares, das ihr den Spitznamen „Goldbelle“ in den Kreisen der Lebewelt eingebracht hatte.

Vor einem wundervollen Bechsteinflügel, seinem Geschenk, blieb der Direktor endlich nachdenklich stehen.

Dann aber durchblühte ein Gedanke sein Hirn. Er schritt schnell zur Tür hinaus und klopfte an die Tür des gegenüberliegenden Schlafzimmers.

„Sonja!“

Ein Rascheln wurde hörbar.

„Du Franz? Was willst du denn so früh schon hier?“

Schneider lachte belustigt.

„Früh? Es ist zwölf Uhr, mein Kind!“

„Na, wenn schon“, meinte die Tänzerin hinter der Tür verärgert, „ich habe Schlaf sehr nötig! Aber ich komme gleich.“

Schneider wartete brummend auf dem Flur. Endlich öffnete sich die Tür.

„Na, was willst du denn von mir?“ fragte die Russin, leicht schmolend.

„Erst einmal dir guten Mittag wünschen, mein Kind“, lachte Schneider gutmütig, „dann wollte ich dir mitteilen, daß der Goldschmied doch noch ein Armband hatte, wie du es dir gewünscht hast.“

Er holte aus seiner Rocktasche ein kleines Stuk hervor.

„Hier, Schäschen!“

Die Tänzerin fiel ihm um den Hals.

„Ich wußte doch, daß du kein hartes Herz hast!“

„Kann ich ja gar nicht dir gegenüber,“ meinte Schneider, zärtlich ihre Hüfte umfassend, „aber komm, ich will mit dir reden!“

Er führte sie in das Musikzimmer. Beide setzten sich auf ein kleines Kofokofa.

„Trinkst du etwas, mein lieber Freund?“ fragte die Russin den Mann.

Dieser schlug in komischen Entsetzen die Hände zusammen.

„Verschone mich doch damit! Erst gestern ist es wieder beinahe zuviel geworden!“

„Ach ja, gestern hast du mich ja wieder nicht abgeholt“, klagte sie.

„Ich konnte nicht! Auf Ehre, ich konnte nicht!“ beteuerte er!

„So? Für mich hast du nie Zeit“, schmolte sie. — „Aber ich habe mich auch so amüsiert“, lachte sie dann unvermittelt. „Ich war noch mit Heinz Walburg, dem Komiker, zusammen.“

„So?“ fragte er aufhorchend.

„Ja“, plauderte sie weiter, „wir haben noch unter den Linden eine Flasche Wein getrunken!“

Das Gesicht des Direktors verfinsterte sich.

„Und das erzählst du mir?“

Er war nervös aufgelsprungen.

„Gott, es ist doch weiter nichts dabei,“ sagte sie und sah erstaunt zu ihm auf.

Er lachte höhnisch.

„So? Nichts dabei?“

„Ich trat er mit dem Fuße gegen den kleinen Tisch, daß er umstürzte und eine sehr

teure Vase unter sich begrub. Auf dem Teppich bildete sich eine breite Wasserlache.

„Du denkst wohl, ich weiß nicht, was du mit dem Kerl vor hast?“ — Er lachte höhnisch. — „Du Dirne!“

Sie wurde bleich und sprang auf.

„Bitte, das ist meine Wohnung!“

„Aber ich bezahle sie“, schrie er. Sie wich zurück.

„Das wagst du mir zu sagen? Du?“

„Sweig!“ brüllte er sinnlos, „oder —“

In ihren Augen glomm langsam ein kalter Schein auf.

„Oder —?“ fragte sie fest.

Da schlug er mit der Faust auf sie ein.

Sie schrie nicht. Sie wachte nur zusammen und kam ganz nahe an ihn heran. Ihre Augen funkelten.

„Du hast wohl noch nicht genug Menschen auf dem Gewissen?“

„Da saul er zusammen.“

Sie ging zum Fenster. Draußen in der das Leben der Großstadt. Als sie sich umwandte, hatte er das Zimmer verlassen.

Sie ging in den Vorraum.

An der Garderobe hingen noch sein Mantel und sein Hut. Auf dem Boden lagen das Tuch und das Einschlagpapier.

In wilder Flucht, wie ein Dieb, wie ein Mörder war der Direktor geflohen.

Staatsanwalt Doktor Holst hatte den Kopf in beide Hände gestützt und vertieft sich in den Aktentisch, der inzwischen über den Schneiderschen Mord gesammelt worden war.

Es waren da noch immer einige Punkte, die der Aufklärung harren. So einfach der Fall nach der Ergreifung des Textil-Bills zu sein schien, eine Menge Fragen blieben noch zu beantworten.

Wie war Kowalski erst einmal in das Haus gelangt?

Die Fenster waren unverkehrt. Der Gedanke an Nachschlüssel ließ sich nicht ausrücken. Direktor Schneider wiederum sagte aus, daß er das Haus verschlossen vorgefunden hatte. Aber auf irgendeinem Wege mußte Kowalski doch in das Haus gelangt sein.

Doktor Holst zündete sich ärgerlich eine Zigarette an.

Weiter besaß der Ergriffene keine Mordwaffe. Der Mord aber war mit dem ausgefundenen Schraubenschlüssel ausgeführt worden. Das hat die chemische Untersuchung bewiesen. Geseht nun, der ergriffene Kowalski war der Mörder, wie war er in den Besitz des Schlüssels gelangt? Der Schlüssel war in Hannover gebraucht worden. Also war er während der ganzen Fahrt des Direktors mit seinem Chauffeur im Auto gewesen. Dort aber konnte Kowalski ihn jeden falls nicht gefunden haben. (Fortf. folgt.)

Kleiner Anzeiger

Verchiedenes

Elektroinstallierungen, Reparaturen, Beleuchtungen, Bügel-eisen, Motore, Installations-ware zu konkurrenzlosen Preisen bei H. & Tichy, Maribor, Slovanska ul. 16. 10486

Crepe de Chine für Tanzkränzen in großer Auswahl erhalten Sie schon von 88.— Dinar an bei F. T r p i n, Maribor, Glavni trg 17. 13924

Abonnenten werden auf gute Hausmannskost aufgenommen. Parkcafé. 534

Schöne Handarbeiten gesucht. Anträge unter „Handarbeit“ an die Verwaltung. 530

Zu verkaufen

Harzer Edelocker Tag- und Nachhänger samt Käfig um 200 Dinar zu verkaufen. Derselbst auch eine gut erhaltene Schreibmaschine billig abzugeben. Anfragen Lattenbachova ul. 21, I. St., I. Inf. 468

Smoking für mittlere Größe preiswert zu verkaufen. Modeston Hofmann, Lattenbachova ulica 2. 529

Schöne junge Kage abgegeben. Rowal, Gosposka ul. 9. 537

Zwei Gautens und 1 Tischler, fast neu, billig zu verkaufen. J. Mandl, Tapezierergesellschaft, Gosposka ul. 36. 520

Zu vermieten

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang, elektr. Licht, samt Verpflegung zu vermieten. Adresse in der Verwaltung. 517

Sonniges, möbliertes Zimmer an 1 oder 2 solide Personen zu vergeben. Lattenbachova ul. 18, Tür 15. 539

Total, passend für Schneiderei oder Friseur, billig zu vergeben. Adresse in der Verwaltung. 533

Kabinett, geräumig, rein, nett eingerichtet, mit elektr. Licht, im Zentrum der Stadt, sofort beziehbar, an bessere Partei zu vermieten. Adresse in der Verwaltung. 553

Zu mieten gesucht

Suche 2-Zimmer, Wohnung per 1. Febr. Anträge: Ivan Weber, carinik, Maribor, Carinarnica. 406

Für 14jährige Mädchen, Studentin, wird guter Wohn- und Kostplatz nebst gewissenhafter Aufsicht gesucht. Anerbote mit Preisangabe unter „M. 500“ a. d. Verwalt. 460

Stellengesuche

Intelligente 31jährige Frau sucht Posten als Haushälterin bei alleinstehender Persönlichkeit, wo 6jährige Kind dabei sein kann. Eventuell ohne Lohn. Zuschriften unter „Dringend“ an die Verw. 470

Offene Stellen

Lehrmädchen wird aufgenommen. Modeston Hofmann, Lattenbachova ul. 2. 528

Suche zu meinem 31jäh. Vublen anständiges, intelligentes, junges Fräulein (Nonne), welches in der Hausarbeit mithilft. Anträge mit Lichtbild u. Zeugnisse an Nikolaus Volgar, Kaufmann, Pezdan, Bača. 411

Unterjüngeres Lehrmädchen wird aufgenommen. Wäsche - Atelier Kupnik, Slovenska ul. 20. 554

Große Auswahl von Damen- und Herren-Mantel-Stoffen schon von Din 50.— an bei J. Trpin, Maribor Glavni trg 17.

Große Vorräte von Küchen-Geräten

Haus- und Küchenbedarf: verschiedene Arten. Jeder Hausfrau wohlbekannte erstklassige emaillierte Geschirre der Marke „Herzules“. Prima Aluminium-Geschirre u. Emailgeschirre. Ferner Fleisch-, Kaffee-, Mohn- und Pfeffermøhlen. Küchen- und Speisezimmer mit Gewichten. Reibzweien, gerde, runde, halbrunde und edige, Kohlen-, Alchens- und Staub-schneideln. Siebe, Feigblätter, Rollen und Bügelisen. Verschiedene Backformen. Speiserei- und Gemüsehøhlen. Schneefel-sel, Salzgefäße, Milchlännen, Suppen-, Tee-, Teig- u. Salat-durchschläge. Eimer, Wasserlännen und Krüge, Nachgeschirre, Grommeln und Erdhøhlen, Petroleumkøcher „Rhøhus“ und andere Sorten. Schiffe rund und oval. Verzinkte Wä-scheböse und Waschmaschinen. Gøbelstøde und Tøffel aller Art. Porzellanwerkzeuge verschiedener Ausföhrungen. Kùchenausrüstun-gen aus Steingut und Porzellan. Porzellan- und Steinant-teller. Waschgarnituren. Glas-waren aller Art. aelstøchtere Mel-selböse. En gros und en detail.

Albert Vicel Maribor, Glavni trg Nr. 5. Verdreht die Marburger Zeitung

PEKLENICA Kohle

Detail . Din 40.—
2000 kg . Din 36.—
Waggonw. Din 34.—
franko Haus.

B. Guštin
Maribor, Cankarjeva ul. 1
Telephon 400.

LOKAL

im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Anträge unt. „Lokal“ an die Verw.

Bade-Gasofen

(Schweizer Patent), fast neu, billig zu verkaufen
Ardesse in der Verwaltung des Blattes.